

Auf den Spuren von Bernhard Grzimek

Rundweg: Prüßberg – Neuhausen – Heinachshof - Prüßberg

Tour 5

Auf den
Spuren von
Bernhard
Grzimek

Diese Route führt uns entlang wildromantischer Schluchtwälder und naturnaher Bächlein, vorbei an Feuchtwiesen, Streuobstbeständen und Weinbergen. Wir wandern von Prüßberg aus auf den Spuren von Bernhard Grzimek am Westrand des Steigerwaldes durch das Naturschutzgebiet Spitalgrund - Oberes Volkachtal. Der berühmte Tierfilmer Grzimek hatte enge Verbindungen zum Steigerwald und hat dem Bund Naturschutz eine Teilfläche des heutigen Naturschutzgebietes geschenkt. Im zeitigen Frühjahr beeindruckt die große Pflanzenvielfalt in den Wiesen und Wäldern.

Von Michelau kommend, biegen wir in der Ortsmitte von Prüßberg an der Straßengabelung links ab in Richtung Heinachshof. Am Ortsende finden wir einen Parkplatz. Wir beginnen diese außergewöhnlich schöne Wanderung, indem wir dem Wegweiser „Neuhausen 2 km“ folgen und den Weg in das Aubachtal hineingehen. Gleich zu Beginn der Wanderung betreten wir das Naturschutzgebiet Spitalgrund - Oberes Volkachtal (s. Infokasten, Karte 1).

Der Tierfilmer und Naturschützer Bernhard Grzimek hatte enge Verbindungen zum Steigerwald: Er wohnte im Steigerwaldvorland und engagierte sich für dessen Schutz (s. Infokasten S. 37). Ein Großteil des Weges von Prüßberg über Neuhausen nach Heinachshof ist Teil des Steigerwald-Panoramaweges.

(weiter S.38)

Artenreiches Naturschutzgebiet Spitalgrund – Oberes Volkachtal



Bärlauchteppich am Spitalbach

Das Naturschutzgebiet Spitalgrund – Oberes Volkachtal wurde 1985 ausgewiesen. Der Oberlauf der Volkach trägt oberhalb von Michelau den Namen Spitalbach (bzw. Aubach), der von den kleineren Bächen Mühlbach, Holzbach und

Ausgangs- und Endpunkt: Parkplatz am Spitalgrund in Prüßberg
Anforderungen: Leichte Wanderung mit wenigen Steigungen
Strecke/Gehzeit: ca. 6 km, Gehzeit etwa 1,5 – 2 Stunden
Wanderkarten: Naturpark Steigerwald 1:50 000 (LVG Bayern) oder Naturpark Steigerwald 1:50 000 (Fritsch Wanderkarte)
Besonderheiten: Wildromantische Schluchtwälder mit naturnahen Bächen und mächtigen Sandsteinblöcken, artenreiche Wiesen und Streuobstbestände im Naturschutzgebiet Spitalgrund
Öffentliche Verkehrsmittel: Prüßberg ist für Wanderungen nicht ausreichend mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen.

Grundbach gespeist wird. Diese fließen wild mäandrierend durch bunte Wiesen und Auwälder und streifen dabei steile Schluchtwälder. Die naturnahen Bächlein sind der typische Lebensraum für Mühlkoppe oder Bachneunauge. In einigen Nebengewässern ist neben dem Flusskrebis sogar vereinzelt der Steinkrebs zu finden. In kleinen Stillbereichen sauberer Hangbäche legen die lebendgebärenden Weibchen der Feuersalamander im Frühjahr schon fertige kleine Larven ab. Bei Trockenheit findet man die Feuersalamander in feuchtem Totholz, Erdhöhlen oder unter Baumwurzeln bzw. Steinen.

Im Spitalgrund bei Prüllberg trifft man auf einzigartige Schluchtwälder. Die Hänge fallen z.T. so steil ab, dass Forstwirtschaft nicht lohnt und viele Bäume sich zu alten Baumriesen entwickeln konnten. Hier wachsen neben den häufigeren Buchen und Eichen auch seltener anzutreffende Baumarten wie Vogelkirsche, Hainbuche, Winterlinde, Bergulme und Elsbeere, an den Bächen Esche und Schwarzerle.

Die Vielfalt des Geländes, des Bodens und der Wälder spiegelt sich in der abwechslungsreichen Pflanzen-, Pilz- und Tierwelt wieder. Ein Laubwald steht im Winter nackt da, es ist hell am Boden. Erst im Laufe des Frühjahrs schließt sich das Kronendach wieder und fängt Sonnenlicht ab. Für die Pflanzen am Boden gilt es deshalb, das zeitige Frühjahr zu nutzen. Die sogenannten Frühblüher nehmen die Nährstoffe zum Wachsen meist aus ihren unterirdischen Speicherorganen,

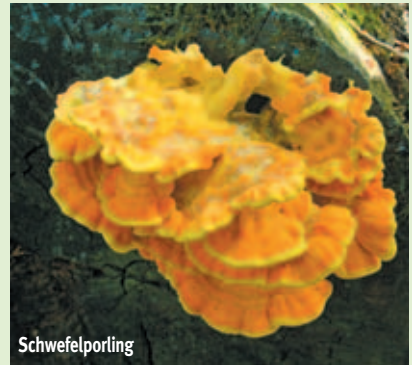


Türkenbundlilie

wie Knollen oder Zwiebeln. Im Frühjahr findet man beispielsweise die gelben, weißen und lila Blüten von Scharbockskraut, Buschwindröschen, Lerchensporn und Waldveilchen. Gerne in der Küche verwendet wird der – hier den Bach begleitende – Bärlauch, dessen weiße Blüten ihren typischen Knoblauchgeruch verströmen.

An den Hängen findet man im späten Frühjahr auch die schöne Türkenbundlilie, die leider nicht nur für Wanderer, sondern auch für knospenfressende Rehe attraktiv ist.

Zahlreiche Vogelarten bewohnen die unbewirtschafteten Hangschluchtwälder. Im reichlich vorkommenden Totholz suchen immerhin sechs Spechtarten nach Käferlarven: Mittel-, Bunt-, Klein-, Grün-, Grau- und Schwarzspecht. Ihre Höhlen werden von unzähligen Nachmietern, wie Hohltauben, Siebenschläfern, Fledermäusen und Hornissen genutzt.



Schwefelporling

Für Pilzliebhaber hat der Spitalgrund ebenfalls einiges zu bieten: Von den 1.100 Großpilzarten, die der Pilzexperte Heinz Engel im Nordsteigerwald kartierte, sind hier einige markante Arten zu entdecken. So kann man im späteren Frühjahr an Eschen den Schwefelporling finden, dessen leuchtend schwefelgelbe bis orange Konsolen einen Durchmesser von über 50 Zentimetern erreichen (s. Foto).



Wildkätzchen

Grzimeks Spuren im Steigerwald

Der weltbekannte und beliebte Tierfilmer Bernhard Grzimek war Tierarzt, Verhaltensforscher, Autor vieler Bücher und langjähriger Direktor des Frankfurter Zoos. Zeitlebens war er ein engagierter Kämpfer für den Erhalt unserer natürlichen Lebensräume. Bekannt wurde er durch seinen Einsatz in Afrika, er war jedoch nicht nur dort aktiv: Grzimek war maßgeblicher Mitinitiator bei der Gründung des ersten deutschen Nationalparks vor 40 Jahren im Bayerischen Wald. Bernhard Grzimek hatte einen sehr persönlichen Bezug zu dem von ihm hochgeschätzten Steigerwald. Am Fuß des Nordsteigerwaldes diente ihm die Mittelmühle bei Donnersdorf als Altersruhesitz. Er unterstützte bereits vor 30 Jahren den Bund Naturschutz tatkräftig bei Vorleistungen für einen künftigen Nationalpark. So hatte er entscheidend dazu beigetragen, die Wiedererbürgerung der Wildkatze im Steigerwald auf

den Weg zu bringen. Mit großzügiger finanzieller Hilfe von Bernhard Grzimek und der Frankfurter Zoologischen Gesellschaft gelang es dem Bund Naturschutz bereits 1979, ein Kleinod am Rande des Steigerwaldes zu retten. Die angekauften, ökologisch sehr wertvollen Wälder und Feuchtwiesen im Spitalgrund bei Prüfberg bilden heute das Kernstück des ca. 40 Hektar großen Naturschutzgebietes Spitalgrund – Oberes Volkachtal. Seit dieser Zeit durfte sich ein wild romantischer Hangschluchtwald natürlich entwickeln, den der Bund Naturschutz in einen künftigen Nationalpark Steigerwald einbringen wird. Grzimeks Vermächtnis soll in ein Großschutzgebiet „Buchenwälder des Nordsteigerwaldes“ einbezogen und die Wälder auf einer Fläche von etwa 11.000 Hektar durch einen Nationalpark gesichert werden. Damit wären für eine erfolgversprechende Bewerbung des Steigerwaldes als Weltnaturerbe gute Voraussetzungen geschaffen.

Wir orientieren uns nahezu während der gesamten Wanderung an der Wanderwegmarkierung „N2“, lediglich nach Neuhausen begleitet uns ein Stück die „N 1“-Markierung. Gleich am Taleingang treffen wir auf beachtliche Schilfrohrflächen. Entlang des Weges bewundern wir die jahreszeitenabhängige Artenvielfalt verschiedener Wiesengesellschaften wie Kohldistel-Wiesen, Wiesensalbei-Glatthafer-Wiesen und Halbtrockenrasen sowie die bunten Hochstaudenfluren am Wegesrand (s. Karte 2). Längs der Bachläufe können wir für den Auwald typische Baum- und Straucharten entdecken. Hier wachsen unter anderem Esche, Berg-, Spitz- und Feldahorn, Schwarzerle, Haselnuss und Vogelkirsche.

Nach gut einem Kilometer Wegstrecke überqueren wir auf einem schmalen Pfad einen Wiesengrund und passieren die Grenze des Naturschutzgebietes. Wir betreten einen schattigen Laubmischwald, in dem uns im Frühjahr eine reiche Krautschicht (s. Karte 3) aus Leberblümchen, Frühlingsplatterbse und Türkenbundlilien die Steigung hinauf zu einer großen Lichtung begleitet. Dort gehen wir auf der linken Seite einen sonnigen Weg an einem artenreichen Waldrand entlang (s. Karte 4), zuerst auf einer Wiese, dann auf einem Basaltschotterweg. Vertreten sind hier zahlreiche Baum- und Straucharten wie Feldahorn, Elsbeere, Traubeneiche, Hainbuche, Wildbirne, Weißdorn, Schlehe und Essigrose. Wir bleiben auf dem Hauptweg und biegen vor einer umzäunten Weidefläche nach rechts nach Neuhausen ab. Dort ist das „Hexenhäusle“ eine Einkehrmöglichkeit, die ihrem Namen alle Ehre macht. Wer einkehren möchte, kann hier am Ortsrand rechts abbiegen und dann dem Schild „Zum Hexenhäusle“ den Berg hinauf folgen (s. Karte 5).

Wir wandern gleich weiter, folgen der Markierung „N 2 Heinachshof 2,5 km“ den gepflasterten Weg bergauf. Nach nur 30 Metern können wir links am Hang einen interessanten Bodenaufschluss studieren, der durch den Weg freigelegt wurde. Es handelt sich dabei um die tonigen Estherienschichten, die in der geologischen Epoche des Mittleren Keu-

pers entstanden sind (s. Foto und Karte: 6). Nach weiteren 70 Metern hört die Befestigung auf, wir biegen an der Kreuzung links ab und folgen dem „N 1“ Schild. Von dieser Kreuzung ist ein kurzer Abstecher – weitere 100 Meter geradeaus – zur markanten „Fürsteneiche“ möglich (s. Karte 7). Der Hauptweg mit „N1“-Beschilderung führt etwa 100 Meter über einen unbefestigten Waldweg, bis wir auf eine geschotterte Forststraße stoßen, die wir geradeaus weitergehen. Kurz darauf mündet der „N2“-Weg von links kommend wieder in unseren Weg ein. Wir kommen an einem stillen Waldweiher vorbei, für den der Holzbach aufgestaut wurde (s. Karte 8). Im weichen, tonigen Boden haben sich viele Rinnsale und kleine Bäche eingetieft und Gräben hinterlassen. Hier finden wir auch die für diese Böden typische Waldgesellschaft: den Eichen-Hainbuchenwald mit besonders vielen Hainbuchen und prächtigen Eichen. An der nächsten T-Kreuzung biegen wir links ab und kommen wieder in einen Buchen-Eichenwald mit etlichen dicken alten Eichen und einigen Kiefern. Nach einer langgezogenen Rechtskurve können wir rechter Hand eine mächtige abgestorbene Eiche im Wald liegen sehen (s. Karte 9), ein sehr wertvolles, im Wirtschaftswald aber leider viel zu seltenes Habitat.

Auf der linken Seite des Weges weist eine Holztafel auf die Waldabteilung „Holzbach“ hin, die nach dem gleichnamigen Bach benannt wurde. Auf der linken Seite können wir jetzt immer wieder Blicke in das tief eingeschnittene Grundbachtal werfen. Ein paar hundert Meter weiter sehen wir rechts am



Bodenaufschluss mit
Estherienschichten

Hang massige, ockerfarben verwitterte Sandsteinblöcke liegen (s. Foto). Sie gehören der Schicht des Schilfsandsteines an, der an vielen Hängen im Steigerwald anzutreffen ist (s. Infokasten, Karte 10).

Schilfsandstein – einstmals ein begehrter Baustoff

Die bis 40 Meter mächtigen Schilfsandsteinschichten liegen oberhalb der tonigen Schichten des Unteren Gipskeupers mit seinen oft berühmten Weinlagen. Am Steigerwaldrand ist der Übergang vom Unteren Gipskeuper zum Schilfsandstein als erste markante Stufe erkennbar und oft identisch mit der Grenze von Weinanbau zum Laubwald. Zu seinem Namen ist er durch fossile Pflanzenreste gekommen, die die Steinbrecher früher irrtümlich als Schilf interpretierten. In Wahrheit handelt es sich aber um einen großwüchsigen Vertreter der Schachtelhalme.



Schilfsandstein

Der leicht zu bearbeitende Schilfsandstein war in den vergangenen Jahrhunderten ein begehrter Rohstoff zum Bau von Brücken, Häusern, Kirchen, Burgen oder Schlössern. Der grünliche Stein wird wegen seiner Farbe auch „Grüner Mainsandstein“ genannt. Für zahlreiche Bauten in Unter- und Oberfranken wurde er verwendet, so z.B. für die Würzburger Residenz, den Bamberger Dom, den Bamberger Reiter und den Ebracher Herkulesbrunnen. Auch das älteste Bildwerk aus Sandstein im Steigerwald, ein Wandrelief in der Großbirkacher Dorfkirche, ist im 11. Jahrhundert aus Schilfsandstein gemeißelt worden.

Mit der nächsten scharfen Linkskurve überqueren wir den Grundbach, dessen Abhänge von stattlichen Eschen, Schwarzerlen und Bergahornen bewachsen sind. Jetzt sind es nur noch wenige hundert Meter auf einem leicht ansteigenden Weg bis zum Heinachshof. Im weiteren Wegverlauf passieren wir öfter Rückegassen, auf denen die Maschinen bei der Holzabfuhr tiefe Gleise und Bodenschäden hinterlassen haben (s. Foto, Karte 11). An dem idyllisch in einer Rodungsinsel gelegenen Heinachshof folgen wir dem Wegweiser nach links in Richtung Prüßberg, es sind noch zwei Kilometer zu gehen. Entlang des Weges, der zunächst durch Weideflächen führt, hat der Bund Naturschutz mehrere Speierlinge gepflanzt (s. Karte 12). Weiter geht es durch einen jungen Laubmischwald mit Kiefern zur Feldflur oberhalb von Prüßberg. Etwa 50 Meter nach dem Waldrand lädt rechter Hand eine Holzbank bei einer kleinen Streuobstwiese ein, den Blick weit in das Steigerwaldvorland schweifen zu lassen (s. Karte 13). Wir gehen an neu angepflanzten Hecken vorbei und steigen an Weinbergen und steilen Streuobstwiesen entlang hinunter zum Ausgangspunkt. Ausklingen lassen kann man die Wanderung bei einem Schoppen Wein in der Gastwirtschaft Zinner, die nur wenige Meter vom Parkplatz entfernt an der Kreuzung Vollburgstraße und Spitalgrund liegt (s. Karte 14).



Bodenschäden
durch Holzerte



Spitalgrund bei Prüßberg

DTK50 © Landesamt für Vermessung und Geoinformation Bayern, Nr. 5056/08



Nützliche Informationen:

Gemeinde Michelau (PLZ 97513) mit den Ortsteilen Prüßberg, Neuhausen, Altmansdorf und Hundelshausen

Gaststätten mit Übernachtungsmöglichkeiten:

- Gasthaus und Übernachtungshütte Hexenhäusle (s. Karte 8), Neuhausen, Wirtsgasse 2, Tel. 09382 – 315222, www.hexenhaeusle-neuhausen.com
- Gasthof Meteora, Michelau, Hauptstr. 25, Tel. 09382 – 8440
- Ferienwohnung und Heckenwirtschaft Markert, Seeweg 2, Hundelshausen, Tel. 09528 – 950106

Gaststätten und Weinstuben:

- Gasthaus und Weinbau Zinner (s. Karte 14), Prüßberg, Vollburgstr. 9, Tel. 09382 – 1531, www.gasthaus-vollburg.de
- Gasthaus Zum Falkenberg, Altmansdorf, Falkenbergstr. 3, Tel. 09528 – 361
- Weingut und Heckenwirtschaft Am Sonnenwinkel, Altmansdorf, Am Sonnenwinkel 6, Tel. 09528 – 426
- Gasthaus Bedenk, Hundelshausen, Zabelsteinstr. 17, Tel. 09528 – 455

Weingut und Übernachtungsmöglichkeiten in Ferienwohnungen:

- Winzerhof Karl und Walter Fuchs mit Ferienwohnung, Altmansdorf, Falkenbergstr. 5, Tel. 09528 – 631, www.weingutkarlfuchs.de
- Ferienhaus und Weingut Erich Barth, Michelau, Hauptstr. 27, Tel. 09382 – 8821

Übernachtungsmöglichkeiten in Ferienwohnungen:

- Ferienwohnung Familie Sauer, Neuhausen, Jäbergasse 5, Tel. 09363 – 18 49
- Ferienwohnung Loretta Gredig, Michelau, Unterer Taubenherd 20, Tel. 09382 – 5512
- Ferienwohnung Rita Lorz, Michelau, Unterer Taubenherd 18, Tel. 09382 – 7114

Besichtigungen

- sehenswerte Pfarrkirche in Michelau von Balthasar Neumann
- Weitere Informationen unter www.michelau.de.